

Ausstellungen

uzb. Da steht einer in einem Atelier und pinkelt in einen Eimer: Ordinaire Alltagsszene, festgehalten von einem Maler, ausgestellt in einer Galerie – in Dorothea Deimanns **Räumen für Kunst** (Uferstrasse 90). Provokatives Statement, das Kunst als Abbild und Ausschnitt der Realität sieht? Die realistische Malweise des 37jährigen deutschen Künstlers Alfred Müller liesse darauf schliessen. Und doch: Müller ist ein brillanter Techniker. Wie er mit scheinbar lockerer Hand die Farbflächen zueinandersetzt, lässt keinen Zweifel, dass es hier um Malerei geht. Und dann ist da auch der Hintergrund, der sich als Blick in eine Ausstellung des Kollegen Bruce Nauman entpuppt – mit Müller als Besucher. Das Verwirrspiel geht noch weiter: Das Bild zur Rechten nämlich zitiert eine an der documenta gezeigte Arbeit von Sarah Lukas, und im Bild links schieben sich die Ebenen vollends in- und übereinander, der Herr von Bild eins verrichtet sein Geschäft nun in die Lukasche WC-Schüssel von Bild zwei: Ständig jongliert der frühere Baselsitz-Schüler mit den Realitätsebenen, fertigt Bilder von Bildern und macht so diese Ausstellung zum frisch-frechen Diskurs über Kunst und deren Möglichkeiten, die Wirklichkeit zu sublimieren. (Bis 18. April.)

Mit den verschiedenen Ebenen der Wirklichkeit setzt sich auch Gudrun Dittmar im **Atelier Katarina F.** (Pfeffergässlein 7) auseinander. Sie geht Spuren nach, hält fest, was an einem einstmals verbotenen und mittlerweile verlassenem Ort – einer sowjetischen Militärbasis

